Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 100 (2013)
Heft: 12: Luigi Caccia Dominioni

Artikel: Sprachgewandt wider das Dogma
Autor: Burgdorf, Ingrid
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-515125

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachgewandt wider das Dogma

«Stil ist das, was bleibt, wenn die Mode geht.»[1]

Ingrid Burgdorf

Wie Semper schreibt: «Die Ausdrücke ‹WAND› und ‹GEWAND› sind einer Wurzel entsprossen»[2] – so erscheint die den Besucher empfangende Front des Klosters «Istituto Beata Vergine Addolorata» mit ihrer durchbrochenen Steinzeugfassade aus hexagonalen, abwechselnd hohlen und vollen Elementen wie ein textiler, filigran durchwirkter Schleier. In der Bekleidung als Brautschleier oder Habit der Nonnen wie in baulichen Ableitungen als «Mashrabiya»[3] dient das halbtransparente Verhüllen als Schutz und Ausdruck einer kostbaren Weiblichkeit. Auch weckt das leuchtende Weiss von Pfeilern, Fenstern und Läden mit seinem Kontrast zu dem gedeckten Braunton des Steinzeugs Erinnerungen an blütenweisse Nonnenhauben – Symbole von Sauberkeit und Tugend. Hinzu kommen Bilder von Arbeitsamkeit und Einfachheit, welche mit der ortsfremden Verwendung typologischer Elemente ruraler Architekturen anklingen – wie dem offenen Heuboden unter dem Dach oder der Materialwahl von Tonziegeln im urbanen Kontext. Woher stammen diese Bildwelten und wie sind sie zu- und einzuordnen?

Mit dem Neubau für das Schwesterninstitut und Waisenhaus «Beata Vergine Addolorata» hatte Luigi Caccia Dominioni 1946 seinen ersten grossen Auftrag erhalten; zur gleichen Zeit waren drei seiner Studienkollegen als Filmregisseure massgeblich in die aufblühende Bewegung des Neorealismus involviert. Als Gegenposition zur gescheiterten Doktrin des Faschismus sah der neorealistische Film sein künstlerisches Leitmotiv in der Authentizität des bescheidenen Lebens. So wurde der ‹kleine Mann› zum neuen Protagonisten des Filmes. Analog hierzu liegt für Caccia Dominioni «die entwerferische Absicht in der Thematisierung des Subjektes selbst».[4] Für ihn handelt es sich jedoch nicht um den zur neuen Ikone verklärten ‹einfachen Mann›, sondern – ohne jede moralisierende Kategorie – um die Auftraggeber und Benutzer seiner Bauten, um deren Persönlichkeit herum die Entwurfsgestalt entwickelt wird.

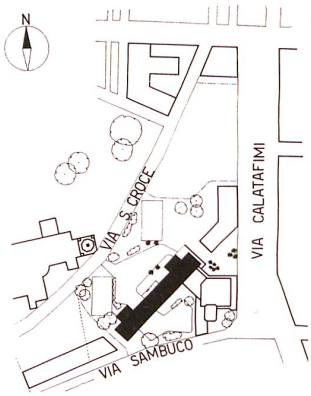
Dieser bildhaften Thematisierung stehen radikal rationale Entwurfssetzungen gegenüber – wie der von der Strasse zurückgesetzte, streng lineare Gebäudekörper, die mittels Skelettbauweise freigespielten Grundrisse mit ausgelagerter Erschliessung oder die horizontale Disposition der stirnseitig eingespannten Bandfassaden. Diese modernistische Grundkonzeption wird von Entwurfsoperationen überlagert, die sich unmittelbar aus dem Kontext ableiten: In der zur bestehenden Basilika Sant'Eustorgio gewandten Fassade wird die Matrix der horizontalen Bandfenster mit der Vertikalität der vorgestellten Erschliessungstürme überstellt und somit ein Äquivalent zu den prägnanten Annexbauten der Basilika geschaffen. Zur Stadtseite hin ist die horizontal gegliederte Fassade mittels Hierarchisierung von Sockel, Mittelteil und Dachgeschoss mit Bezug auf das traditionelle «Tessuto» ausgelegt und als klassische Schaufassade ausgeformt. Und gleichzeitig – vielleicht sogar als augenzwinkernde Formulierung der vorgehängten Fassade – als Aufhängung, Fläche – vielleicht Hohlsaum eines Vorhangs? Es sind solche Zweideutigkeiten und Dissonanzen, welche die Vielschichtigkeit und Lebendigkeit der Architektur Caccia Dominionis ausmachen, mit der er sich in spielerischer Unbekümmertheit wider jegliches Dogma positioniert. Die prismatische Gebäudeform mit ihrer klaren Setzung und der pragmatisch gewählten Struktur bilden den starken Grundton für die Aufnahme von erzählerischen Partituren, die – je nach kontextueller und subjektweiser Zuordnung – in unterschiedliche «Sätze» gegliedert sind und dadurch eigene Tonarten erzeugen. —

1 Wolfgang Joop, deutscher Modeschöpfer
2 Gottfried Semper, Die vier Elemente der Baukunst, Braunschweig 1851, S. 57.
3 «Mashrabiya» sind dekorative Holzgitter an Fenstern in der traditionellen arabischen Architektur.
4 Vgl.: Astrid Staufer, «Vom filmischen Neorealismo zum Architektonischen Realismo Neoclassico», in: Staufer & Hasler Architekten – Thesen, Sulgen, Zürich 2009.

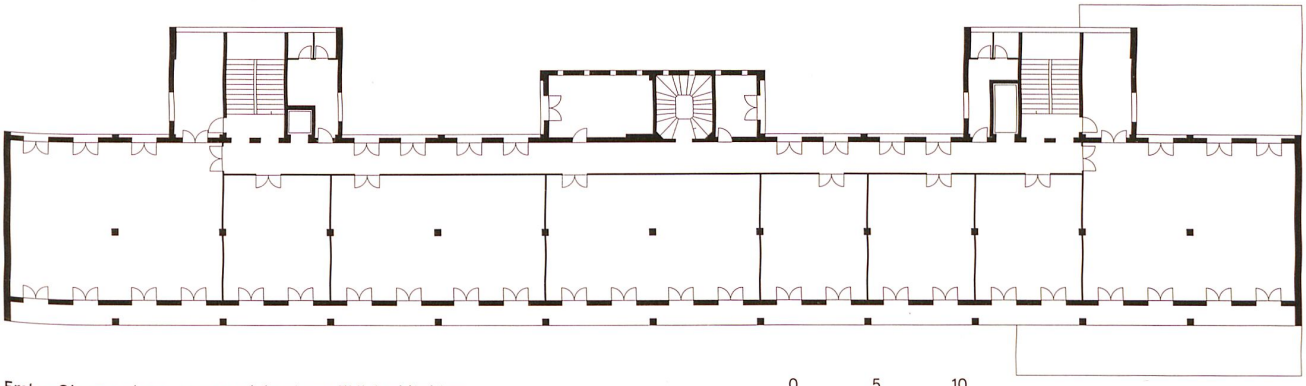
Ingrid Burgdorf, geboren 1962, studierte an der ETH Zürich und führt seit 1991 ein eigenes Büro in Zürich. Sie ist Dozentin an der ZHAW in Winterthur. Im Rahmen von Forschungen über die italienische Architektur der Nachkriegszeit verfasste sie eine Arbeit über den Architekten Luigi Moretti.

Schaufassade an der Via Sambuco. Im Dachgeschoss befinden sich die Zellen der Nonnen mit einer gemeinsamen Loggia hinter dem halbtransparenten Hohlziegelvorhang. Bild: Vincenzo Martegani

Fassade gegen die Basilika St. Eustorgio. In Bezugnahme auf die Vertikalität der Basilika wird die Horizontalität der Bandfenster mit den turmhaften Volumen überschrieben. Bild: Casabella 1955, 207



Situationsplan. Das grosse Längsvolumen ist, von der Strasse zurückgesetzt, in dem umfriedeten Klosterbereich situiert.



Erstes Obergeschoss, neu gezeichnet von EMI Architekten